

PRESSETEXT

Matthew Angelo Harrison
American Ghost

13. April – 25. Mai, 2024

Eröffnung am Freitag, 12. April, 18 – 20 Uhr

Künstlergespräch mit Matthew Angelo Harrison und Joshua Amissah, 18.30 Uhr

Waldmannstrasse 6, CH-8001, Zürich

Die Galerie Eva Presenhuber freut sich, mit *American Ghost* ihre erste Einzelausstellung des US-amerikanischen Künstlers Matthew Angelo Harrison zu präsentieren.

Im gegenwärtigen Kunstdiskurs spielen postkoloniale und identitätspolitische Theoreme und Reflexionen eine bedeutende Rolle. Im Fokus stehen dabei etwa Fragen nach Diskriminierung und Unterdrückung oder nach kultureller und materieller Aneignung. Vor dieser Diskursfolie eröffnet Matthew Angelo Harrison über die Identitäts- und Gewaltdebatte hinausweisende Perspektiven, wenn er in der Vergangenheit wurzelnde Artefakte, das heisst hier: traditionelle afrikanische Skulpturen und Masken, in der *technoiden* Gegenwart situiert und gewissermassen für eine potenziell dystopische Zukunft konserviert.

Harrison lebt bis heute in seiner Geburtsstadt Detroit, einer Stadt, welche vom Boom und Niedergang der Autoindustrie geprägt ist und deren Bevölkerung zu fast achtzig Prozent afroamerikanisch ist. Detroit liefert gewissermassen das sozio-urbane Fundament seiner Kunst. Nach dem Kunststudium arbeitete er für einige Zeit in der Autoindustrie und fertigte in einem Ford-Designlabor Prototypen. Dort eingesetzte Technologien und Apparate überträgt er modifiziert in den Kunstzusammenhang. Mit Arbeitsschutzkleidung, wie Jacken, Helmen oder Handschuhen, mit Relikten aus dem gewerkschaftlichen Arbeitskampf, die Harrisons Mutter und ihre Kolleginnen aufbewahrt haben, rückt er eine soziale Dimension ins Blickfeld, die – historisch betrachtet – für die afroamerikanische Bevölkerung Sklavenarbeit bedeutete.

Im Zentrum von Harrisons Arbeit stehen traditionelle afrikanische Masken und Skulpturen. Afroamerikanische Sammlerinnen und Sammler sehen in ihnen eine identitätsstiftende Brücke zu ihren kulturellen Wurzeln. In der Ethnologie werden sie, wenn sie nicht in den Depots der ethnologischen Museen verschwunden sind, zum Material für wissenschaftliche Einsichten und Erkenntnisse. Machtbewusste Kolonialisten sahen in ihnen eine ihren Herrschaftsanspruch untermauernde Beute. Afrikana-Handelsleute verfolgten mit ihnen immer schon pekuniäre Interessen. Die Kunst der Moderne adaptierte ihr Formenvokabular und interpretierte sie als Ausdruck eines primitivistischen Weltbilds.

In *American Ghost* verkapselt Harrison afrikanische Skulpturen und Masken, die er in Galerien erworben hat oder die ihm aus Privatsammlungen zur Verfügung gestellt wurden, und persönliche Gewerkschafts utensilien. Während in Ausstellungen gewöhnlich schützende Verglasungen und Sockel als Instrumente der Präsentation eingesetzt werden, sind die transparenten Kunstharzquader, die die Artefakte umschliessen, und die Ständer, auf denen sie stehen, hier Teil der Kunst. Dabei prallt, was Material, Produktionsmethoden und Ästhetik anbelangt, Heterogenes aufeinander: auf der einen Seite Organisches wie Holz, mitunter Stroh und bisweilen auch Tierknochen, auf der anderen Seite Polyurethan und Metall; zum einen die minimalistisch coole Ästhetik des Ständers, zum anderen das Expressive der Masken und Skulpturen; die traditionelle Handarbeit auf der einen, die maschinelle und computergestützte Produktion auf der anderen Seite.

Gezielt setzt Harrison die gefundenen Artefakte in eine Beziehung zur *technoiden* Gegenwart und installiert in früheren Ausstellungen selbst konstruierte 3D-Drucker. Er stellt sie nicht nur aus, sondern führt sie auch vor und druckt etwa gescannte Stammeshelme bewusst mit Codefehlern aus, um so unterschiedliche Varianten derselben Vorlage zu erzeugen. Mit CNC-Maschinen – Werkzeuge mit computergestützter Steuerung – bearbeitet er die Oberflächen der Kunstharzquader und erzeugt so Linien-Ornamente, Löcher und konstruktive „Verzapfungen“, die

GALERIE EVA PRESENHUBER

Innen und Aussen verbinden. Immer wieder durchbricht er die strenge Quadergeometrie durch Schnitte, Ausstülpungen und Neukonturierungen.

Mit dem Eingiessen der afrikanischen Artefakte und Gewerkschafts utensilien in Kunstharzblöcke eröffnet sich ein breites funktionales und semantisches Spektrum. Das transparente Kunstharz, hebt das Eingeschlossene optisch von der Umgebung ab und wirkt – dementsprechend wird es etwa im Schmuckdesign eingesetzt – auf gewisse Weise „veredelnd“. Wie in der Natur der Bernstein Insekten und Pflanzen über Jahrhunderte konserviert, schützt auch das Kunstharz die eingeschlossenen Masken und Skulpturen von der auf sie einwirkenden Umgebung und fixiert ihren Zustand. Die Expressivität der Masken wiederum „verlebendigt“ sie und so erscheint etwa – um mit *Bated Breath* (2021) ein frühes, markantes Beispiel zu nennen – eine von Luftblasen umgebene Maske mit geöffnetem Mund als ob sie nach Luft ringt, wobei die Erinnerung an George Floyd's „I can't breathe“ geweckt wird – der Afroamerikaner war 2020 von Polizisten zu Tode gewürgt worden.

Singulär stechen Werke, wie *Riven* (2024) mit seinen verkapselten Gewerkschaftsflugblättern, oder *Fog of American Ghosts* (2024) mit der roten Arbeitermütze hervor. Sie schlagen eine Brücke zur sozialen Realität, den ehemaligen Arbeitskämpfen in Detroit, und schreiben den Arbeitskämpf utensilien die magische Funktion afrikanischer Artefakte zu. Gleichzeitig entfalten die eingekapselten afrikanischen Skulpturen, wie *Mother Still Holds You* (2024) oder *Sister Covered in Tears* (2024) und Masken, wie *Patient Decent* (2024) oder *Carrying Your Shadow* (2024) ihre expressive, nahezu magische Kraft und ihr anthropologisches Potential im sozialen Kontext der US-amerikanischen Arbeiterklasse, jenseits ihrer ursprünglichen stammesbezogenen Attribute und Funktionen in Afrika.

Nahe läge es nun Harrison's Hinwendung zu traditionellen afrikanischen Artefakten und Gewerkschafts utensilien primär als afroamerikanische Identitätssuche und seine Verweise auf die sozio-politische Realität im Sinne identitätspolitischer Strategien zu verstehen. Dem steht entgegen, dass er sich explizit als Künstler der Postidentität begreift und die personale Vielschichtigkeit nicht auf eine Eigenschaft reduziert wissen will. Hinzu kommt, dass das afrikanische Kulturerbe für Afrikanerinnen und (Afro-)Amerikaner aus unterschiedlichen Gründen durchaus Unterschiedliches bedeutet. So bringt Harrison in *American Ghost* US-amerikanische Perspektiven in den Diskurs ein, wenn auch mit einem leichten Hauch von Ironie.

Heinz Schütz

Matthew Angelo Harrison wurde 1989 in Detroit, MI, USA, geboren, wo er lebt und arbeitet. Harrison's Einzelausstellung *Robota* wurde im MIT List Visual Arts Center, Cambridge, MA, USA (2022) gezeigt. Darüber hinaus hatte er Einzelausstellungen im SCAD Museum of Art, Savannah, GA, USA (2022); in der Kunsthalle Basel, Basel, CH (2021); im Broad Art Museum, Michigan State University, East Lansing, MI, USA (2018); bei Atlanta Contemporary, Atlanta, GA, USA (2017) und im Museum of Contemporary Art Detroit, Detroit, MI, USA (2016). Harrison's Arbeiten sind in folgenden Sammlungen vertreten: de Young Museum, San Francisco, CA, USA; Detroit Institute of Arts, Detroit, MI, USA; Galeries Lafayette Foundation, Paris, FR; Institute of Contemporary Art, Miami, FL, USA; Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Paris, FR; Museum of Contemporary Art Chicago, Chicago, IL, USA; und Whitney Museum of American Art, New York, NY, USA.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Verkaufsteam (onlinesales@presenhuber.com).
Für Pressebilder und -informationen wenden Sie sich bitte an David Ulrichs PR (press@presenhuber.com, +49 176 5033 0135).